

HONORATA KORPIKIEWICZ

EINGEBILDETES UNRECHT

Unter dem Begriff des Unrechts verstehe ich das Übel, das einem anderen fühlenden Wesen zugefügt wird. Man kann somit Unrecht einem Mensch, Tier – und meiner Meinung nach – auch einer Pflanze zufügen, dagegen nur im übertragenen Sinne vom Unrecht eines Hauses oder Felsen sprechen, da diese Schaden erleiden.

Die Zufügung des Unrechts verknüpft sich mit dem *Gefühl des Unrechts*, das in der Psyche des Geschädigten entsteht. Es ist ungewiss, was in diesem Fall die Pflanzen empfinden; ganz bestimmt trifft es aber auf Wesen zu, *die Psyche* besitzen: Tiere und Menschen, obwohl es keinem Zweifel unterliegt, dass die Aufnahme der Ereignisse, besonders jener die mit starken Emotionen verbunden sind, stets subjektiv ist. So entsteht meist mit dem Gefühl des Unrechts des Geschädigten im kleineren oder größeren Ausmaß das Gefühl des Unrechts bei den sog. unvoreingenommenen Betrachtern. Ihre Empfindungen resultieren aus vielen Faktoren (Empathie, Vorstellung, Erinnerungen, die auf eigene Erlebnisse zurückgehen u.a.) und sie sind nicht mit den Empfindungen des Geschädigten identisch, die im allgemeinen viel intensiver sind.

Ein fühlendes Wesen kann absichtlich oder auch unabsichtlich mit Unrecht behandelt werden, sowohl mit Wort als auch mit einer Tat oder auch in den Gedanken (die averbal schwierig zu übermitteln sind), sowie auch, wenn diese nicht vorhanden sind und unterlassen werden.

Mit dem Unrecht verknüpft sich die Existenz *des Beschädigers* – eines Wesens, das das Unrecht zugefügt hat. Ich schreibe – *eines Wesens*, da es kein *konkreter Mensch* sein muss. Der Ethologie sind Fälle der Abbitte bei den Tieren bekannt (Korpikiewicz, 2001), woraus gefolgert werden kann, dass auch sie nicht nur das Bewusstsein des ihnen zugefügten Unrechts besitzen, aber auch des Unrechts, das sie selber in Aufregung oder auch ungewollt zufügen können. Der Gorilla, das Pferd, der Hund, die für den zu starken Biss oder Tritt abbitten, sind hiermit dem Mensch nahe, der ebenfalls hauptsächlich für das Übel abbittet, das er ungewollt angetan hat. Die bewusst verübten Übeltaten enden im allgemeinen mit einer Abbitte oder Genugtuung nicht.

Der Beschädiger kann unter verschiedener Gestalt auftreten. Es ist nicht immer eine konkrete einzelne Person, manchmal sind es mehrere Personen, die in eine Reihe von Ereignissen verwickelt sind. Die Schuld für das Unrecht, das den Bewohnern von Nagasaki und Hiroshima zugefügt wurde, tragen Personen, die den Entschluss über die Sendung des Flugzeugs nach Japan gefasst haben, wie auch die Flugzeugmannschaft, die den Hebel betätigte und den „Little Boy“ niederwarf. Zu den Beschädigern rechnen Züchter, die gegen die Natur Hunde- und Katzenrassen kreuzen und wo dann die Tiere aufgrund ihres Körperbaus Gesundheitsbeschwerden erleiden (außer der Atemstörung bei Rassen mit verflachten Gesichtsteil, Diskopatien, die mit verlängertem Rückgrat verbunden sind). Sie tragen konsequent durch die bestimmte Zuchtwahl zeitlang zur Verstärkung bestimmter Merkmale einer Rasse bei. Beschädiger sind ebenfalls die snobistischen Käufer der einzelnen Exemplare. Beschädiger sind diejenigen, die zum Klonen von Tieren beibringen (z.B. das Schaf Dolly) und alle, die in dieser Hinsicht experimentieren. Es ist *nota bene* ungewiss, warum in den Erwägungen über das Klonen das Problem des Unrechts, das dem Tier allein zugefügt worden ist, nicht erhoben wird und sich vielmehr auf die Zufügung des Übels an der Menschheit und der Erde konzentriert, ferner auf der „Verbesserung der Natur“, auf den negativen Folgen für die Biosphäre usw. Doch der Zellenkern, der zum Klonen bestimmt wird, hat schon bereits mehrere Teilungen hinter sich und das neugeborene Tier ist gemäß der Theorie von Hayflick – *der Grenze Hayflicks* – um so viel älter. Demnach entsteht ein nicht geringfügiges ethisches Problem: besitzen wir das Recht das Tier auf das vorzeitige Altern zu verurteilen, auf ein kürzeres Leben als es die Natur vorausgesetzt hat? (Man kann bekennen, dass die Eltern der an *Progerie* leidender Kinder ihre Beschädiger sind, doch sie haben ihren Kindern unbewusst Unrecht zugefügt, da ihnen ihre genetische Fehlerhaftigkeit unbekannt war. Bei den Experimentatoren kann die Unkenntnis nicht gelten, ihnen sollten die Arbeiten von Leonhard Hayflick vollkommen bekannt sein).

Bei den unkundigen Beschädigern bleibend, ist die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass gewisse theoretische Grundlagen die biblische Überzeugung von der gemeinsamen Verantwortlichkeit ganzer Völker und Nationen und sogar der ganzen Menschheit haben können. Die Überzeugung von Carl Jung, dass in der Nähe der Erdkugel eine Sphäre der *kollektiven Unkenntnis* existiert, in welche alle Erfahrungen, Gedanken, Erlebnisse usw. aller einstmal lebender Menschen treffen und aus welcher – quasi Schatzkammer – man nur unsere Unkenntnis in gewissen Situationen schöpfen kann, lässt die Hypothese entstehen, dass dort auch das gespeicherte Übel einer Eskalation unterliegt und über die Unkenntnis der Individuen auf die Erde zurückkehren

kann (Korpińkiewicz, 2001). Die Beschädiger der heute Geschädigten können dabei mittelbar zu den bereits längst nicht mehr lebenden Beschädigern gehören. Ein solcher” Träger „des Übels oder des Guten kann auch die Kultur sein. Das Bewusstsein dessen, dass die Folgen auch des kleinsten zugefügten Unrechts nicht spurlos verschwinden, aber die kollektive Unbewusstheit treffen, indem sie das bestehende Übel eskalieren, legt auf uns außergewöhnliche moralische Pflichten auf.

Manchmal wird für einen Beschädiger das nicht näher definierte „Menschenschicksal” gehalten. Unter diesem Begriff verstehen wir meistens einen Komplex von Bedingungen und Ereignissen, die nicht unbedingt miteinander durch den Zusammenhang von Ursache und Folge verknüpft sind, die aber die negativen Erlebnisse einer bestimmten Person begünstigen.

Die Überzeugung von den zeitlich entfernten Konsequenzen des einst zugefügten Unrechts haben viele Denker ausgesprochen. Wir finden sie in der östlichen Philosophie, in der Antroposophie, in den Religionen. Grodecka hat es poetisch aufgefasst: „*Vielleicht drückt das Gute das harmonische ausgeglichene Handeln aus [...] Schutzmechanismen des Lebens auf der Erde, ein grünes Signal auf der Uhr der Weltgeschichte? Und das Übel ist eine Kraft des ins Wanken geratenen Gleichgewichts, das die ganze Ökologie auf unserem Planeten bedroht? Und wenn es bereits bekannt ist, wie tief und zahlreich die Zusammenhänge zwischen dem Mensch und dem Weltall sind, kann nicht ausgeschlossen werden, dass diese Bedrohung sogar über die Grenzen unseren Planeten hinausreicht [...] Vielleicht umläuft irgendeine entfesselte Kraft des von Verzweiflung Geschädigten die krumme Steilheit des Weltalls und kehrt mit unvermeidlicher Präzision wieder, um den Beschädiger zu treffen?* (Grodecka, 1996, S. 10).

Manchmal kommt in der Psyche des Menschen das Gefühl des Unrechts auf, obwohl ihm in der Tat kein Unrecht zugefügt wurde. Die Frage über die Herkunft solcher Einbildungen bleibt im allgemeinen unbeantwortet. Meist werden sie mit psychischen Störungen vereint und sie werden entsprechend klassifiziert. Es bestehen Prämissen, dass diese Erscheinung auch die Psyche eines Tieres betrifft, obwohl über die psychischen Störungen bei den Tieren die Informationen nicht zahlreich sind. Aus bestimmten Verhaltensweisen kann jedoch geschlossen werden, dass sie Angstzustände, Halluzinationen, Störungen des Wertbewusstseins u.a.m. erleiden.

Die Untersuchung der Einbildungszustände und Hilfeleistung den Menschen, ist die Hauptdomäne der Psychiatrie. *Einbildungen* – sind Urteile, die der Realität nicht entsprechen, dagegen die Patienten von ihrer Wahrheit überzeugt sind. Einbildungen können sporadisch ohne Anteil des Bewusstseins auftreten und besitzen dennoch den Charakter des psychischen Automatismus, sie können jedoch auch sehr ausgebaut und systematisch sein, indem sie ein ganzes logisches System *paranoidaler Einbildungen* schaffen. Die letzteren werden vor allem im Verlauf von *Psychosen*, wie *Paranoia* oder *Schizophrenie* beobachtet, obwohl sie auch eines der Elemente *der involutiven Psychosen (des Greisenalters)*, mancher *Neurosen* (z.B. depressive, hypochondrische Neurose) und sogar psychischer Störungen von gesunden Menschen sind.

Die Einbildungen psychiatrischer Patienten sind sehr unterschiedlich und ihren Charakter beeinflussen viele nicht immer bekanntgewordene Faktoren. Eines der grundlegenden Faktoren ist die Stimmung des Kranken. Im Falle einer erhöhten maniakalen oder sogar hypomaniakalen (im Verlauf der maniakal-depressiven Psychose) Stimmung haben die Einbildungen im allgemeinen einen positiven Inhalt: es können

Einbildungen der Größe, des Reichstums, der Macht, Weisheit, Schönheit oder des Einflusses auf andere Menschen sein. Dagegen bei gesenkter depressiver Stimmung (im Verlauf *der endogenen, exogenen Depression* oder bei depressiver Phase in der *Zyklophrenie*, doch auch bei den Alkoholikern, in Greisenalterspsychosen, in der Schizophrenie), – erscheinen Einbildungen mit ganz anderem Inhalt – für den Autor der Einbildungen sind sie negativ. Wir begegnen hier verschiedenen Gestalten *der Einbildungen von Unrecht*, wie Einbildungen der Anklage, Erniedrigung, Besitzergreifung, Sündhaftigkeit, Eifersucht, der auf sich bezogenen Aufmerksamkeit, hypochondrische Einbildungen, Einwirkungen u.a.m.

Ein eingebildeter (imaginiertes) Beschädiger ist meistens ein anderer Mensch, eine Menschengruppe, jedoch auch die Gesellschaft, Macht, Kosmiten, ein nicht näher präziertes „System“ oder auch „sie“. Der Kranke weist auf Menschen, die ihn verraten, ein Attentat planen, vergiften, über ihn schlecht reden, ihn hypnotisieren, bestrahlen, bestehlen oder auf eine andere Weise verfolgen und entwürdigen. Vertreten wird die Ansicht, dass zum Empfinden der Unrechteinbildungen gewisse konstitutionale Merkmale stimmen (tatsächliche reale Gebrechen des Körpers oder des Geistes, obwohl sie auch auf der Einbildung oder auch auf misslichen Erlebnissen beruhen).

Einbildungen treten oft mit anderen psychotischen Krankheitserscheinungen auf. Es sind meistens auditive *Sinnestäuschungen* (Halluzinationen), seltener Geschmacks-, Geruch-, Gesichts- bzw. Tasttäuschungen. Ein Mensch der „Stimmen hört“ findet in ihnen meistens die Bestätigung und Vertiefung seiner Einbildungen: er hört, wie die Feinde sich gegen ihn verschwören oder wie Freunde ihn vor der nahenden Gefahr warnen. Wenn er einen unbekanntem Geschmack oder Duft empfindet, so ist es vermutlich der Effekt des auf ihn wirkenden Gifts, wenn er Erstarren oder Kribbeln empfindet (Parästhesien), – ist das Zeichen dafür, dass ihn jemand bestrahlt, und wenn es ihm vorkommt, dass er gegen seinen Willen handelt, – so ist das für ihn der beste „Beweis“, dass jemand seine Psyche beeinflusst.

Im Falle von Einbildungen erblickt die Außenwelt keinen Beschädiger, er existiert real nicht. Weder Zureden noch Beweise der Fehlerhaftigkeit sind imstande den Glauben an sie zu erschüttern. Es gelingt ebenfalls nicht, dieses mittels Suggestion zu erreichen, da Personen, die eigene Einbildungssysteme besitzen, sich sowohl wachend als auch in der Hypnose nur sehr schwach von der Suggestion beeinflussen lassen. Der Patient glaubt unerschütterlich, unkritisch an die Existenz des Beschädigers.

Es gibt jedoch Einbildungskomplexe, wo auch der vermeintliche Beschädiger schwierig zu finden ist. Im *Cotard – Komplex* erscheinen z.B. nihilistische Einbildungen: der Kranke fühlt, dass er ein Nichts ist, dass sein Leib zerfallen ist, dass er für Jahrhunderte verloren worden ist (*Jarosz, Cwynar, 1983*). Das Gefühl eines Nichts und des Zerfalls wird mit der Zeit auf die ganze Welt übertragen (das Land, die Erde, auch auf den ganzen Kosmos). Sie scheinen zu zerfallen, zu degenerieren. Diese Einbildungen sind katastrophisch. Eine überaus glänzende Beschreibung eines solchen langsamen, dabei unabwendbaren Zerfalls der Welt begegnen wir in dem Roman *sf Ubik* von Philipp K. Dick (*Dick, 1990*). Nihilistische und katastrophische Einbildungen treten vor allem in tiefen Depressionen verschiedener Herkunft, seltener in Schizophrenie auf.

Obwohl in den Einbildungen kein realer Beschädiger vorkommt, der dem Inhalt der Einbildungen entsprechen würde, so kann die Tatsache nicht außer acht gelassen

werden, dass auf den Zustand des Patienten und das Aufkommen solcher und keiner anderen Einbildungskomplexe (oder sogar der Psychose selbst) eine Reihe von Faktoren auch aus der Ontogenese hervorgerufen wurde. Obwohl angenommen wird, dass die Ätiologie vieler psychischer Beschwerden unbekannt ist (sog. *endogene* Krankheiten), so betonen die Autoren immerhin, dass auf den Charakter der Einbildungen *exogene* – äußere Faktoren Einfluss ausüben: Erziehung (fehlende Wärme, Verständnis, Liebe in der Familie oder auch seelische Erschütterung in der Schule), misslungene Partnerschaften und sogar der Lebensstil (*Syrstova, 1974, Kepiński, 1992*).

Man kann dennoch feststellen, dass obwohl der reale Beschädiger – der Täter des großen imaginierten eingebildeten Unrechts fehlt, so die konkrete Ursache oder ein Komplex von Ursachen vorhanden ist (manchmal ist es eine Menschengruppe), so dass im Geist des Kranken die Einbildung des Unrechts auftreten konnte. Paradoxal, doch auch der Kranke kann daran großen Anteil besitzen. Es ist ein kompliziertes, hinsichtlich der Verfolgung des Zusammenhangs von Ursache und Folge, doch kein vereinzelt Beispiel, wo man sich selber Unrecht zufügt.

Den verbreiteten Ansichten zuwider ist die Zufügung des Unrechts sich selbst gar nicht so sporadisch und beschränkt sich nicht auf verhältnismäßig wenig zahlreichen Fälle der Selbstverletzung oder der Selbstmordversuche. Die letzteren, wie auch die psychische Autodestruktion sind die Konsequenz der Zurückziehung aus dem Leben, des Gefühls der Hoffnungslosigkeit und Unsinn, wie auch der Angst, der Empfindungen, die aus der gestörten Psychik herrühren. Die Ursachen der Störung selbst sind viel tiefer zu suchen – neben unbekannter endogener Ätiologie kann sie im Ergebnis psychischer und somatischer Erschütterungen, aber auch im bestimmten Lebensstil auftreten. Einen nicht geringen Einfluss auf unsere *Psyche* und *Soma* besitzt, obwohl es banal klingt, die Ernährung. Gewisse Lebens- und Genussmittel können die Aggression steigern, Unruhe stiften, Angstzustände hervorrufen, Halluzinationen und eine Reihe anderer psychischer Störungen verursachen. Bei der Veranlagung des *Auf – sich – bezogen – seins* („die ganze Welt schaut auf mich, alle beobachten mich“) können sie sogar eine eingebildete Entwicklung der Persönlichkeit mit allen Konsequenzen schaffen. Und sie können noch mehr, – wenn sie regelmäßig jahrelang verwendet werden, so können sie im späteren Alter zu zahlreichen somatischen Erkrankungen führen, in deren Verlauf auch psychische Störungen auftreten. Die zu viel und zu oft missbrauchten tierischen Fette in der Nahrung führen zur Sklerose der Blutgefäße, was die Ursache – neben zahlreichen somatischen Beschwerden für den Herzinfarkt und Gehirnschlag, auch eine Reihe psychischer Beschwerden verantwortlich ist, die sich auf dem Hintergrund der Ischämie entwickeln. Bei der *Dementia arteriosclerotica* werden Störungen des Bewusstseins, depressive Komplexe, Einbildungskomplexe, Senkung des Intelligenzgrades und eine Reihe anderer Störungen beobachtet (*Bartoszewski, 1978; Pitt, 1986*).

Wie das A. Kepiński betonte, ist *die Angst* eine grundlegende Ursache der Einbildungen. Sie ist zugleich die Ursache von Wahnideen, wie auch die Reaktion auf das imaginäre Weltbild (*Kepiński, 1977*). Die Angst ist „das Antriebsrad“ der Wahnideen: je höher sein Niveau ist, desto stärker ist die Wahnreaktion, was in der Folge das entstellte Weltbild vertieft und eine noch stärkere Angstreaktion verursacht.

Oft finden wir an der Grundlage von Wahnbildungen *die gesellschaftliche Angst* – einen Faktor, der eine wesentliche Rolle in der Sozialisierung des Menschen erfüllt. Es heißt,

dass Einbildungen Strafe für die begangene Sünde oder fürs Delikt (wahres oder imaginiertes Delikt) und die Flucht vor der gesellschaftlichen Ablehnung sein sollen. Die gesellschaftliche Angst liegt sogar auch an der Grundlage nihilistischer Einbildungen oder hypochondrischer Ideen.

Was ist aber die Ursache dessen, dass in gewissen Fällen die gesellschaftliche Angst die Sozialisierung nicht fördert, sondern eine destruktive Rolle zu spielen beginnt? Eine wesentliche Rolle kommt hier dem Kontakt mit der wichtigsten Person im Menschenleben – mit der Mutter zu:

„Die erste Einbildung betrifft die emotionale Haltung im Verhältnis zur gesellschaftlichen Welt, d.i. zur Mutter, die das erste Modell des emotionalen Verhältnisses zu der uns im allgemeinen umgebenden Welt. Indem wir die Hoffnung wählen, nehmen wir eine optimistische Haltung an, die Welt wird uns anziehen und interessieren, ihre Schattenseiten werden weniger ausgeprägt sein.

Wenn wir die Angst und das Fehlen der Hoffnung wählen, nehmen wir eine pessimistische Haltung an, wir sehen die schlechten Seiten dieser Welt, wollen sie verändern oder ergreifen vor ihr Flucht [...]. Es ist eine grundlegende Einbildung, von der kein Mensch frei ist, doch seine emotionale Einstellung zu der Welt verunstaltet das Bild und verändert auf jeden Fall sein Kolorit“ (Kępiński, 1992, S. 193).

Dieses verunstaltete Weltbild, in dem wir nur seine hellen oder Schattenseiten sehen, ist eine oft repräsentierte Haltung. Wir nennen solche Menschen „unverbesserliche Optimisten“ oder „verhärtete Pessimisten“ und obwohl wir ihres fehlenden Gleichgewichts bewusst sind, verdächtigen wir sie um Pathologie nicht. (Ein klassisches Beispiel extremen Pessimismus stellt das Grundgesetz von Murphy dar: *„Wenn etwas schlecht ausgehen kann, so geschieht es auch“*). Nur in ganz bestimmten Fällen rechnen wir solche Haltungen zur Pathologie des Alltagslebens (Jarosz, 1976).

Die entstellte Sicht des Weltkolorits findet ihr Extremum in der *maniakal – depressiven Psychose (Zyklophrenie)* und in der *Schizophrenie* vor. Der maniakale Patient, der unnatürlich erhöhte Stimmung repräsentiert, wächst mehr mit dem mütterlichen Milieu zusammen auf, was bewirkt, dass das Weltkolorit hell wird und sich für ihn mit Hoffnung öffnen kann, die an das Fehlen des Kritizismus grenzt. In der Depression dominiert dagegen die Angst und Hoffnungslosigkeit, der Patient ist vereinsamt, entfernt von dem mütterlichen Milieu. Er ist schwach, was ihm das Gefühl des Lebensunsinns verschafft. In der Schizophrenie ist die Bindung mit dem mütterlichen Milieu schwach, die fehlende Sicherheit und Angst vor dem Leben dominieren. Die Kranken flüchten in die innere Welt der Träume und Einbildungen, die ihnen realer zu sein scheint als die unsichere und angsterweckende graue Außenwelt (Kępiński, 1992 a).

Während die Bindung mit der Mutter, die sich bildenden emotionalen Strukturen des Kindes beeinflusst – also die Gefühlsamkeit, so sind die Bindungen mit dem Vater das erste *gesellschaftliche Abbild* des kleinen Menschen, und wie die Psychoanalytiker betonen, beeinflussen sie die Herausbildung seines *Superego* (Freud, 1984). Dank ihnen formen sich die Grundsätze der umgebenden Welt, die Hierarchie der Werte, das Bewusstsein der Gerechtigkeit, die Toleranz, bzw. die Intoleranz usw. Die Bindung mit dem Vater ist die Grundlage der Selbstkontrolle, da die gesellschaftliche Angst sich auf der Person des Vaters konzentriert und der Nachfrage des Kindes entspricht. Das Kind muss vor dem

Vater keine Angst haben, meistens sucht es ihm zu gefallen, es will sich mit ihm messen und bei ihm Billigung finden.

Die Mutter repräsentiert das innere Milieu, der Vater ist der erste Repräsentant der Außenwelt. Sie formen die Emotionalität und Rationalität des Kindes. Es sind selbstverständlich nicht die einzigen Faktoren dieses Prozesses, obwohl sie am wichtigsten sind. Die Art die Welt zu sehen, ihr Kolorit und aber auch das Gefühl der gesellschaftlichen Ordnung (Gerechtigkeit) sind die Hauptfaktoren, die das Empfinden des Unrechts beeinflussen, sowohl das reale als auch das eingebildete Unrecht, und in extremen Fällen können sie ihre Quelle sein.

Mit dem Gefühl des Unrechts ist *das Gefühl der Schuld* verknüpft. Wenn es unbewusst ist, behandelt der Mensch alle Unannehmlichkeiten, die er von Menschen oder vom Schicksal erlitten hat als ungerecht und rachsüchtig, manchmal lehnt er sich gegen die Welt und die Urteile unbekannter Richter auf, er wird aggressiv und gefährlich für die Umwelt. Wenn das Gefühl der Schuld mehr oder weniger bewusst ist, ist der Kranke mit dem „Urteil“ des Milieus, obwohl stets unkritisch, einverstanden. Das Schuld- und Unrechtsgefühl resultieren aus infantilen Überzeugungen von dem Bestehen einer Märchenwelt, die gut, gerecht und sorgsam ist. Wenn die Beobachtungen den Erwartungen widersprechen, werden dann Meuterei, Verzweiflung und Aggression hervorgerufen.

„Allein die Tatsache, dass die Wirklichkeit anders ist, dass man das Leben nicht ohne anderen Unrecht zuzufügen oder vom Unrecht selbst betroffen zu sein nicht durchwandeln kann, erweckt Aggression gegen die Welt und insbesondere gegen diejenigen, die in der Meinung der bestimmten Person für die Ungerechtigkeit, von der sie betroffen wird, verantwortlich sind. Die Projektion der negativen Gefühle verändert das Bild der gesellschaftlichen Umgebung in Richter, gefährliche und gemeine Verfolger, mit denen jedoch bis zum Sieg gekämpft werden muss. Der Kampf wird zum Lebensziel des Kranken“ (Kepiński, 1992 b, S. 100).

Das Gefühl des Unrechts, zugleich mit der tiefen Überzeugung von der Existenz der Gerechtigkeit, kann bei einem gewissen Grad der Aggression zum streitsüchtigen Verhalten führen – zur beharrlichen Untersuchung seines Rechts in den Gerichten und sozialen Institutionen. Bei einem hohen Grad der Angst und dem Fehlen der Aggression verschließt sich der Mensch und er wendet sich von der Welt ab, um in der Einsamkeit sein Unrecht zu verleben.

Das, was das reale und eingebildete Unrecht miteinander verknüpft, ist das Leiden. Das Leiden ist stets wahr, wogegen das Unrecht eingebildet werden kann. In dem eingebildeten Unrecht kann man sowohl psychischen als auch physischen Leiden begegnen. Ein Kranker mit Eifersucht leidet verzweifelt aufgrund der eingebildeten Ablehnung, Einsamkeit, verlorener Träume, des Gefühls der Entfremdung, eigenen Wertes usw., und der Hypochonder oder Hysteriker kann starke Schmerzen leiden, die mit dem Verlauf eingebildeter Beschwerden zusammenhängen, doch auch mit einem Diskomfort aufgrund von Erbrechen, Durchfall, Herzklopfen, Lähmung, Blindsein und auch vielen anderen Erscheinungen. Solche psychogene Schmerzen können nicht weniger geringe Leiden als Schmerzen mit der organischen Grundlage verursachen. Und noch mehr, ein zeitlanger psychischer Stress, der mit den Einbildungen verbunden ist, kann eine der zahlreichen psychosomatischen Krankheiten hervorrufen, z.B. Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüre oder die Herzarrhythmie. Das somatische Leiden beginnt dann seine realen organischen Grundlagen zu haben.

Das psychogene Leiden ist allein für sich als Forschungsproblem interessant: wie ist das möglich, dass das Gehirn eine Information vom Leid ohne einen Schmerzstoß bildet. Es scheint eine Verneinung der Rolle der Schmerzen als Warnung vor einer Gefahr zu sein. Sehr wichtig und in dieser Hinsicht ungeheuer sind die Untersuchungen von Leon Chertok, die an Patienten unter Hypnose geführt werden. Es hat sich erwiesen, dass zwei Bestandteile von Schmerzen existieren, die in unserem Bewusstsein in eine zusammengesetzte Information zusammenzuschließen scheinen: die Informationskomponente (das Gefühl – wo und wie stark es schmerzt) und der Bestandteil des Leidens. Ihr Entstehen wird vom Gehirn beeinflusst. Man kann sie sowohl beim Nichtvorhandensein des Schmerzreizes, als auch ganz anders bewirken: in der *hypnotischen Analgesie* (der Betäubung in der Hypnose) empfindet der Patient Schmerzen, doch er leidet nicht (Chertok, 1989).

Die Leiden werden sowohl den Menschen mit Einbildungen als auch Menschen ohne psychische Störungen zuteil. Wie sie mit ihnen fertig werden, hängt im großen Maß von der emotionalen Einstellung und dem Gerechtigkeitsgefühl ab. Viel leichter ertragen psychische und somatische Leiden heitere Menschen als die verhärteten Pessimisten. Den Letzteren fehlt die Hoffnung auf eine Besserung des Sachstandes in der Zukunft, wo, wie das Keřiński bemerkte „die Grundbedingung des Lebens die Hoffnung ist“ (Keřiński, 1992a, S. 195).

Nicht ohne Bedeutung ist die bestehende Weltordnung und das Gefühl der Gerechtigkeit. Ein Mensch mit stark eingepägtem Gerechtigkeitsgefühl nimmt schwieriger unverdientes Unrecht auf und er wird viel tragischer auf die Ungerechtigkeit reagieren, die ihn und andere trifft, als ein Mensch, mit mehr toleranter oder gar unbekümmerter Lebenshaltung oder einer, der die Existenz der Determination Gottes oder den Grundsatz der Karma anerkennt, an den Ausgleich aller Ungerechtigkeiten nach dem Tode oder in folgenden Daseinsformen glaubt.

Die Bindungen mit dem Vater, die die Haltung der gesellschaftlichen Gerechtigkeit „hier und jetzt“ auslösen, sind für das Individuum schmerzsteigernd, obwohl gesellschaftlich gefragt. Das Bestehen des Konflikts zwischen der gesellschaftlichen Nachfrage auf gewisse Haltungen und dem erhöhten Leiden wird von den sie empfangenden Menschen nicht das erste Mal wahrgenommen. Sensitive (sowohl gesunde als auch Neurotiker und Psychotiker) reagieren stärker auf das eigene wie auch auf das gesellschaftliche Leiden. Im extremen Fall – in der Schizophrenie – sind sie manchmal so stark, dass sich die Patienten verschließen und vom Leben flüchten, was die Psychiatrie *Autismus* nennt. Antoni Keřiński hatte in seiner „*Schizophrenie*“ als Motto charakteristische Worte geäußert: „*Denjenigen, die mehr fühlen und anders verstehen und deswegen mehr leiden und oft Schizophreniker genannt werden*“.

Die Realität des Leidens, auch im Falle des eingebildeten Unrechts, legt auf den Menschen den Imperativ auf, den Leidenden Linderung ihrer Schmerzen zu verschaffen. Das, was für jeden Psychotherapeut selbstverständlich ist, ist leider nicht für alle Menschen selbstverständlich, die meistens gleichgültig an eingebildetem (und sogar realem) Unrecht eines anderen Menschen vorbeigehen.

Literatur

- Bartoszewski J.A. i inn. 1978. *Zaburzenia psychiczne wieku podeszłego*, Państwowy Zakład Wydawnictw Lekarskich, Warszawa
- Chertock L. 1989. *Między wiedzą a niewiedzą. Studium hipnozy*, Książka i Wiedza, Warszawa
- Dick P.K. 1990. *Ubik*, tłum. M.Ronikier, Amber, Poznań
- Freud Z. 1984. *Wstęp do psychoanalizy*, wyd. IV, tłum. S.Kempnerówna i W.Zaniewicki, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa
- Grodecka M. 1996. *Sumienie – urządzenie kontrolne ewolucji?* *Wegetariański Świat*, nr 26, Warszawa
- Jarosz M., Cwynar S. 1983. *Podstawy psychiatrii*, Państwowy Zakład Wydawnictw Lekarskich, Warszawa
- Jarosz M. 1976. *Psychologia i psychopatologia życia codziennego*, Państwowy Zakład Wydawnictw Lekarskich, Warszawa
- Kępiński A. 1992. *Lęk*, Sagittarius, Kraków
- Kępiński A. 1992. *Schizofrenia*, Sagittarius, Kraków
- Korpikiewicz H. 2001. *Porozumienie ze zwierzęciem...*, [w:] *Człowiek Zwierzę Cywilizacja*. Aspekt humanistyczny, Prodruk, Poznań
- Korpikiewicz H. 2001. *Wpisani w Naturę. Spojrzenie holistyczne*, [w:] *Człowiek Zwierzę Cywilizacja*. Aspekt humanistyczny, Prodruk, Poznań
- Pitt B. 1986. *Psychogeriatrya. Wprowadzenie do psychiatrii wieku podeszłego*, tłum. M.Szwed-Szelenberger, Państwowy Zakład Wydawnictw Lekarskich, Warszawa
- Syrstowa E. 1982. *Świat urojony*, tłum. B.S.Kunda, Wydawnictwo Literackie, Kraków

Key words: wrong, harm, mental disease
neurosis, delusion, anxiety, psychiatry, depression, schizophrenia

„Delusive harm”

The aim of this essay is the analysis of „the delusive harm”, which can rise in spite of absence of the real traumatic factors. The essay describes „the delusive harm”, which can appear in the course of various psychical troubles, in the case of people mentally ill as well as being in good health. There are mentioned factors disposing people to this kind of mental disorder, which makes their suffering not illusionary but real experience.